

Wasserwerke von Böddiger

Ein großer und bedeutender Fortschritt in Böddiger war der Bau der Wasserleitung im Jahre 1910, ein wichtiges Stück Dorfgeschichte mit einer ganz besonderen Leistung zur Lebensverbesserung der Dorfbewohner. Ein Quellgebiet in der sogenannten „Pfanne“, dem zur Gemarkung Böddiger gehörenden südlichen Ausläufer des Mader-Holzes oberhalb vom sogenannten „Ried“ mit ausreichend gutem Trinkwasser aus dem Wald und der natürlich vorhandene Geländehöhenunterschied vom Quellgebiet zum Dorf hin waren die planerischen Voraussetzungen für eine Quellenfassung und die Wasserleitung von dort zum Dorf. Die Firma Marhenke aus Kassel bekam den Bauauftrag, wobei die Erdarbeiten für die Leitungsverlegung an Johannes Pippert (1873 bis 1951) aus Böddiger vergeben wurden. Er beschäftigte bis zur Fertigstellung des Projektes zahlreiche Männer aus Böddiger, die ohne maschinelle Geräte knochenharte Handarbeit leisten mußten, eine Pionierleistung, die recht zu würdigen, heute wohl kaum noch möglich ist.

Den erforderlichen Hochbehälter als Reservoir mit einer Verbrauchswasserkammer und einer Feuerlöschwasserkammer, wobei letztere für den Brandfall immer gefüllt sein mußte, errichtete man an der westlichen Hangseite des Mühlenberges. Unter Ausnutzung des natürlichen Gefälles wurde das Wasser von der Quelle mit einer Gußrohrleitung dem Hochbehälter zugeführt. Diese Leitung wird heute noch von der Landwirtschaft und einigen Gartenbesitzern genutzt. Es handelt sich um die Zapfstelle am Hewelweg oberhalb des Anwesens Träbing (Feldbähr) .

Vom Hochbehälter am Westhang des Mühlenberges gelangte das lebensnotwendige Naß in alle Häuser von Böddiger. Die schon damals im Ortsnetz installierten Hydranten für die Feuerwehr waren ein wichtiger Fortschritt auf dem Gebiet der Brandbekämpfung. Als später im Jahre 1962 in Böddiger hinter dem Mühlenberg Baugelände erschlossen wurde und eine rege Bautätigkeit einsetzte, reichte der Wasserdruck für die höher gelegenen Häuser und auch für den Brandschutz nicht mehr aus. Die Gemeindevertretung der seinerzeit noch selbständigen Gemeinde Böddiger plante aufgrund dieser Situation eine Druckerhöhungsanlage am Hochbehälter.

Es ergab sich jedoch bald eine bessere zukunftsweisende Lösung durch den Beitritt zum damaligen Wasserverband Heiligenberg. Mit einer Verbindungsleitung nach Felsberg war das anstehende Problem gelöst. Der finanzielle Spielraum der Gemeinde hätte eine Druckerhöhungsanlage am eigenen Hochbehälter mit viel Wartungs- und Kostenaufwand wohl auch kaum zugelassen. Dem Wasserverband Heiligenberg gehörten Gensungen, Felsberg und Böddiger an, später übernahm das Gruppenwasserwerk Homberg diese Einrichtung.

In der Zeit vor 1910 hatte es in Böddiger noch Brunnen gegeben, hauptsächlich auf den Bauernhöfen, aber auch sogenannte Gemeindebrunnen für die Allgemeinheit.

Drei dieser Gemeindebrunnen sind noch bekannt. Sie wurden gespeist von einer heute noch vorhandenen ergiebigen Wasserader, die vermutlich vom „Kasseler Berg“ (Deuter Straße) kommt. Der erste dieser drei Brunnen befand sich vor dem jetzigen Hauseingang von Karl-Heinz Kothe (Schmiede) . Der zweite, wohl der wichtigste, befand sich im Kirchgraben und wurde „Kirchborn“ genannt. Als im Jahre 1858 nahe der Schule gelegener Brunnen findet er Erwähnung in den Aufzeichnungen von Waltari



Auf Initiative von Ortsvorsteher G. Bachmann wird im Kirchgraben der alte längst vergessene Kirchborn, früher wichtiger Dorfbrunnen, völlig neu gestaltet.

Bergmann zur Chronik der 900-Jahrfeier von Böddiger. Erwähnung findet in diesen Aufzeichnungen übrigens auch eine eigene Feuerspritze im Dorf, was damals noch eine Seltenheit war. Bei dem „Kirchborn“ handelte es sich nachweislich um einen sogenannten Schöpfbrunnen, einen arthesischen Brunnen mit Wasserauftrieb, was beweist, daß die Quelle der Wasserader höher liegen muß. Die Einfassung bestand aus 4 großen Sandsteinplatten, die quadratisch zusammengefügt und an den Ecken mit Eisen in Blei vergossen waren. Die Einfassung war bewußt niedrig gehalten.

ten, damit man das Wasser bei geringem Wasserstand notfalls noch kniend schöpfen konnte. Der dritte Brunnen, „Klingelborn“ genannt, befand bzw. befindet sich noch (heute verdeckt) am Haus Lück „Unterm Mühlenberg 11 (früher „Ecke“ genannt) . Auch die an der Wasserader gelegenen Höfe Regenbogen und Vaupel (jetzt Nesselberger) nutzten diese mit Privatbrunnen im Keller und Stallgebäude. Die übrigen Hof- und Gemeindebrunnen im Dorf waren Ziehbrunnen mit Entnahmen aus dem Grundwasserbereich.

All diese Dinge und geschichtlichen Vorgänge, die mit dem Element Wasser zu tun haben, haben mich als Installateur schon von Berufs wegen immer ganz besonders interessiert.

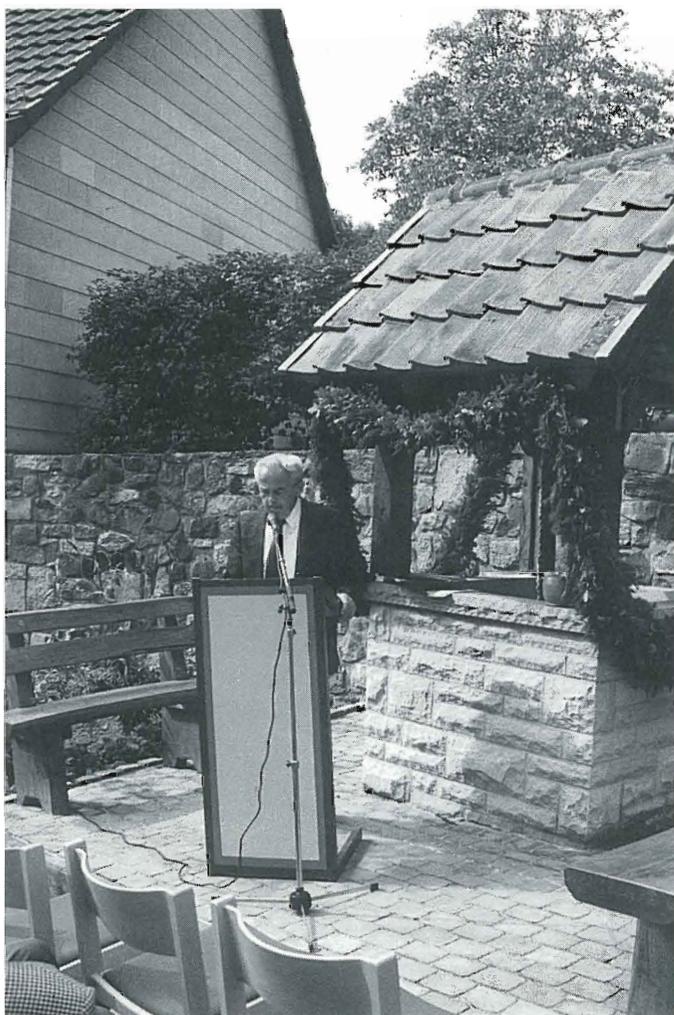
Bei der Kanalbaumaßnahme im Kirchgraben und dem damit einhergehenden Straßenbau fand man eine alte, völlig zugerostete Rohrleitung, vermutlich eine Überlaufleitung oder auch eine Versorgungsleitung vom dortigen Brunnen zu einem tiefer gelegenen Grundstück.

Der alte „Kirchborn“ im Kirchgraben kam wieder zum Vorschein, als bei den Kanalbaumaßnahmen im Kirchgraben die Abwasserentsorgung des Grundstückes Regenbogen vorgenommen wurde. Die Eheleute Kurt und Friedel Regenbogen brachen ihre alte Grundstücksstützmauer aus Steinen ab und errichteten nach Fertigstellung der Grundstücksentwässerungs-



Ein Gottesdienst mit Taufe ist der Beginn der Einweihungsfeier für den gelungenen Brunnen

maßnahme eine neue Stützmauer, woran eine Gedenktafel aus dem Jahre 1989 erinnert. Die alte Stützmauer, an der der Zahn der Zeit kräftig genagt hatte, war unansehnlich geworden und dem Innendruck folgend zum Kirchgraben hin bauchförmig über den alten Brunnen hinweggewachsen, so daß dieser von der Mauer schon fast völlig überdeckt und kaum noch sichtbar war. Nur Eingeweihte kannten ihn und wußten von seiner Existenz. Die neue Stützmauer wurde später unter Beibehaltung der alten Eckpunkte bogenförmig nach innen gebaut, so daß der alte Brunnen wieder Licht und Luft hatte. Der Weg für seine Reaktivierung und Neugestal-



*Ortsvorsteher
G. Bachmann
bedankt sich
für jede Hilfe
für den neuen
Brunnen und
eröffnet das 1.
Brunnenfest*



tung in der heutigen Form war damit geebnet. Öffentliche Mittel wurden dafür nicht in Anspruch genommen, vielmehr konnte ich fürs erste auf eine Spende aus der Kulturstiftung der Kreissparkasse Melsungen zurückgreifen. Zunächst ließ ich den freigelegten Brunnenschacht entkernen. Er bestand bis auf den Grund aus aufgeschichteten Feldsteinen, die zur Abdichtung mit einer Tonschicht ummantelt waren und auf einem Fundament aus Eichenbalken direkt über der Wasserader ruhten. Anschließend wurde mit Hilfe von Herrn Heyner von der Firma Dieckmann, die die Straße baute, eine Brunnenfassung aus Betonringen installiert. Eine LKW-Ladung Ton aus Remsfeld wurde gebraucht, um die Brunnenringe im Innenbereich abzudichten und das Wasser von unten her wieder anzustauen.

Auch die neue Brunnenfassung aus Betonringen ruht wieder auf dem alten Eichenbalkenfundament. Für den oberen Brüstungsbereich des neu entstandenen Brunnens wurde in Anlehnung an das historische Vorbild bewußt wieder eine viereckige Form gewählt. Bei dem Material handelt es sich um Wesersandsteine von der Firma Spindler in Helmarshausen, gemauert von Alois Zeinar, heute Felsberg, früher Böddiger. Alle Brunnennachbarn unterstützten das Projekt und halfen kräftig mit. So etwas läßt sich nicht im Alleingang, sondern nur gemeinsam mit guten Freunden verwirklichen.

Dank weiterer Spenden konnte die Gesamtanlage ohne finanzielle Unterstützung der Stadt Felsberg fertiggestellt werden. Mauer und Brunnen harmonieren gut miteinander und können sich als optisch gelungene Bereicherung des Dorfbildes durchaus sehen lassen. Ein unvergessener Höhepunkt war wohl die Einweihungsfeier für den neu entstandenen „Kirchborn“ am 15. September 1992 mit einem Gottesdienst, in dem 3 Kinder getauft wurden.

„Wasser ist nicht Eigentum der Menschen, sondern ein Geschenk Gottes“, so Pfarrer Werner in seiner Taufpredigt.

Der damalige Ortsbeirat sprach sich dafür aus, alljährlich ein Brunnenfest zu feiern, was in der Folgezeit dann auch geschah. Mein Wunsch ist es, daß mit dieser Tradition nicht gebrochen wird.

Georg Bachmann
ehemaliger Ortsvorsteher